

Im Gegensatz zu den „stummen Götzen“ schweigt unser Gott nicht. Der Artikel soll ermutigen, über Angst und Frust auf den zu schauen, der nicht schweigt – „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Joh 1,1). || Lesezeit: 7 min

THOMAS KLEINE

GOTT SCHWEIGT NICHT

Der Verfasser des Hebräerbriefes kommt direkt zum Punkt: Ohne Vorstellung seiner selbst und ohne Begrüßungsworte macht er deutlich, dass Gott zu uns Menschen spricht. Während Art. 1, Abs. 1, Satz 1 unseres Grundgesetzes bestimmt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, wird die Würde des Gott-Menschen antastbar. Der Ewige kommt in unsere Zeit, der Unendliche in unsere Endlichkeit: „Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn ...“ (Hebr 1,1-2a).

Gott hat geredet. Der Gott der Hebräer ist ein lebendiger, sich mitteilender Gott. Er teilt nicht mehr nur etwas *über* sich mit. Er teilt sich *selbst* mit.

Gott schweigt nicht – er redet auf vielfältige und auf vielerlei Weise

Vielfältig und vielerlei bedeutet immer noch begrenzt und bruchstückhaft – jedem der Propheten wurde eine besondere, aber auch eine begrenzte Offenbarung zuteil: Mose empfing eine, Elia eine andere. Bei Jesaja oder Jeremia wurde sie ergänzt, und bei Hesekiel,

Daniel, Joel oder Amos ging sie noch weiter, doch all das war unvollständig. Jedes Mal, wenn Gott etwas offenbarte, beantwortete er bestimmte Fragen und ließ andere Fragen unbeantwortet. Offenbarung war nie etwas Endgültiges, sondern etwas Fortschreitendes. Petrus schreibt daher in seinem ersten Brief (1,10-12): „Im Hinblick auf diese Errettung suchten und forschten Propheten, die über die an euch erwiesene Gnade weissagten. Sie forschten, auf welche oder auf was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er die Leiden, die auf Christus kommen sollten, und die Herrlichkeiten danach vorher bezeugte. Ihnen wurde es geoffenbart, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienten in dem, was euch jetzt verkündigt worden ist durch die, welche euch das Evangelium gepredigt haben im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, in welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren.“ Gott gab sich immer mehr zu erkennen, wie ein Bild, das immer mehr aufgedeckt wird.

Gott offenbarte sich in verschiedenen Textgattungen: in Gesetzen, Geschichten, Poesie, Prophezeiungen, Visionen, Träumen und Symbolen. Teils wurde durch Handlungen drastisch gesprochen.¹

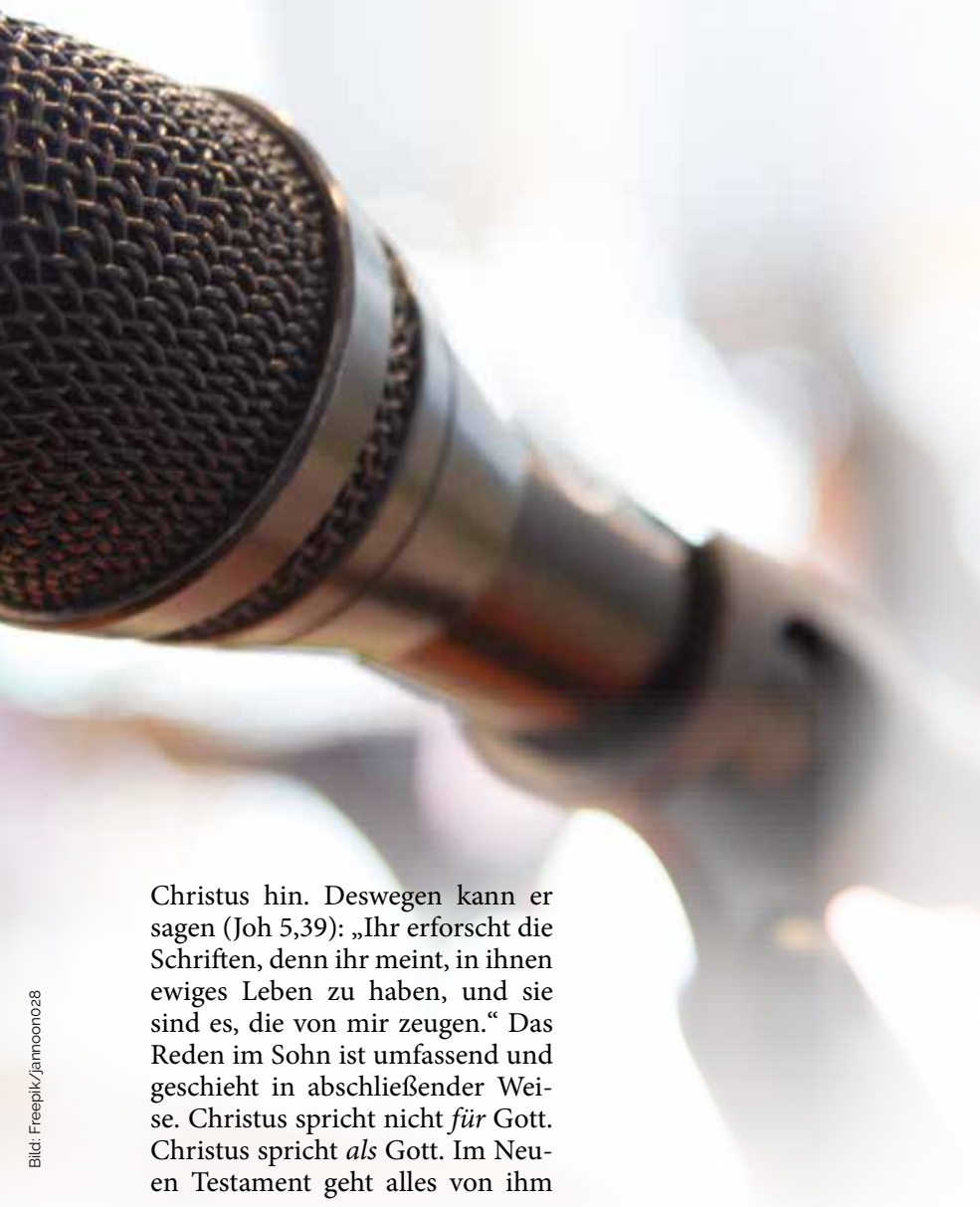
Gott offenbart sich in einem kleinen Buch wie Obadja (nur ein Kapitel), in einem großen Buch wie Jesaja (66 Kapitel) und – obwohl es weniger Kapitel hat – im noch längeren Buch Jeremia. Einige Propheten dienten nur monatsweise (Haggai prophezeite knappe vier Monate); andere wie Mose prophezeiten das ganze Leben lang.

Gott gab die Offenbarung nicht auf einmal, sondern über einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren.

Gott schweigt nicht – er redet im Sohn

Gott hat bei den Vätern durch die Propheten geredet. Die Propheten: Hier wird die Mehrzahl verwendet. Aber jetzt geht Gott noch einen Schritt weiter. Er redet nun durch seinen eigenen Sohn, für dessen Einzigartigkeit der fehlende Artikel im Griechischen bezeichnend ist. Dadurch wird die Qualität betont: Der Herr Jesus überbietet alles bisher Gesagte.

Alles war vorläufig. Im Alten Testament weist alles auf Jesus



Endgültigkeit von Gottes Reden zum Ausdruck. Das Alte Testament war fortschreitend, aber nie endgültig. Das Ende dieser Tage meint den Schluss der Offenbarungsperiode. Es gibt keine neue Offenbarung über Jesus Christus hinaus. Die Offenbarung des Gottessohnes ist das Ziel aller alttestamentlicher Offenbarung.

Deshalb reden wir

„Ich glaube, darum rede ich“ – das ist Paulus’ Ableitung aus seinem Glauben an den Herrn Jesus (vgl. 2Kor 4,13). Er unterstreicht diesen Aspekt in Röm 10,9f.: „Wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden ... Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil.“ Petrus und Johannes bezeugen: „Denn es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden“ (Apg 4,20). Von den Hirten lesen wir in Lk 2,17: „Als sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort bekannt, das über dieses Kind zu ihnen geredet worden war.“

Was ist unsere Antwort auf sein Wort? In Mt 10,32f. lehrt der Herr Jesus: „Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. Wer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.“ Er selbst – das fleischgewordene Wort Gottes – weiß dabei um unsere Menschenfurcht, unsere Ängste und unsere Begrenztheiten. Deswegen führt der Herr Jesus in diesem Zusammenhang aus: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als auch Leib zu verderben vermag in der Hölle! Werden nicht zwei Sperlinge für eine Münze verkauft? Und

Christus hin. Deswegen kann er sagen (Joh 5,39): „Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen.“ Das Reden im Sohn ist umfassend und geschieht in abschließender Weise. Christus spricht nicht *für* Gott. Christus spricht *als* Gott. Im Neuen Testament geht alles von ihm aus.

Der Herr Jesus selbst ist Gottes letztes Wort. Das bedeutet auch: Wer Jesus Christus nicht hört, dem hat Gott nichts mehr zu sagen. Das ist die ernste Botschaft des Neuen Testaments.

Gott schweigt nicht – er redet am Ende dieser Tage

Gott hat am Ende dieser Tage zu uns geredet. Das bringt die

Der Herr Jesus selbst ist Gottes letztes Wort. Das bedeutet auch: Wer Jesus Christus nicht hört, dem hat Gott nichts mehr zu sagen.

nicht einer von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. Fürchtet euch nun nicht! Ihr seid wertvoller als viele Sperlinge“ (Mt 10,28-31). Durch den Blick auf ihn werden wir sprachfähig. Philipp Splitta hat es in dem Lied „Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit“ in der letzten Strophe als Bitte so ausgedrückt:

*„Du wollst uns zubereiten
zu einem Werkzeug Dein,
dass in den letzten Zeiten
wir noch von Nutzen sei'n.
O öffne Du die Herzen
der Welt und uns den Mund,
dass wir in Freud' und Schmerzen
das Heil ihr machen kund!“*

Lasst uns dieses Gebet zu unserem Gebet machen: Wir dürfen reden – weil Gott nicht schweigt.

Fußnote

1 Jesaja musste drei Jahre ohne Oberkleid herumziehen (Jes 20,2f.). Jeremia musste mit einem Joch um den Hals herumlaufen (Jer 20). Hesekiel musste eine Buchrolle aufessen (Hes 3,1), 430 Tage vor einem Ziegelstein liegen, an Stricken angeleint, damit er sich nicht umdrehen konnte (Hes 4). Nach Hesekiels Intervention durfte er auf Rindermist statt Menschenkot seine Brotfladen zubereiten (Hes 4).



Thomas Kleine, verheiratet mit Miriam, sechs Kinder, ist einer der Schriftleiter der PERSPEKTIVE.

Gott schweigt nicht – sein letztes Wort

*Die Hirten bekommen die Krippe als Zeichen –
Und wer, wenn nicht sie, kennt sich aus mit dergleichen?
Die Sterndeuter ziehen aus Morgenlands Ferne –
Und wer, wenn nicht sie, kennt sich aus mit dem Sterne?
Der Himmel zerrissen, als Mensch hier geboren –
Und wer, wenn nicht Menschen, sind hier auserkoren?
Auf vielfältig, vielerlei Weise gesprochen
Hat er zu den Vätern in all den Epochen.
Doch bruchstückhaft war es, erst dann war's vollkommen,
Als Gottes Sohn selber ist zu uns gekommen.
Das Wort wurde Fleisch, von der Krippe getragen,
Wer Jesus nicht hört, dem kann Gott nichts mehr sagen.*

